

Kurier für Niederbayern

Jahrgang 69 — Nummer 330 — 4. Dezember 1916

Allerlei. Preuß. SLdd. Rumänen gefangen. — Die Klassenlotterie. Bei ber Rusfisch-rnmänische Entlastungsoffenfiv in Sen SamstagsziÄhUng der Preuß. Südd. Entlastungsoffenfiv in Sen Klassenlotterie fiel eine Prämie von Karpthen ohne Erfolg. — Ein M. 300 000 aus ein 0.000 Mart französischer Transportdampfer gewinnendes Los Nr. 129172. versenkt. Stratzenkämpfe in Athen. (Ohne Gewähr.) Ein schweres -- Lloyd George demissioniert Vom Eisenbahnunglück hat sich in Westen werden nur ArtillerieWmPfe HerczegHalan in Ungarn ereignet. gemeldet. Im Osten wurden Der Wiener Schnellzug fuhr dem russische Angriffe bei ©morgen Grazer in die Flanke, wodurch! 15 und Pinsk abgewiesen. In den Wagen überfahren wurden. Bisher Karpthen dauert die russisch- wurden über 189 Verwundete und rrlmänische Entlastungsoffenfiv e nahiezu 70 Tote gezählt. An der an. Die An griffe richteten sich Bergung beteiligte sich auch ein besonders gegen die deut schen deutscher Lazarettzug, der am Truppen in den Waldkarpthen. Die Bwhnhvs Budapest Ferencvares Feinde hatten sich überall blutige stand. Der Wiener Schnellzug fuhr Köpfe geholt und mutzten über mit einer Geschwindigkeit von !90 1500 Gefangene in den Hän den Kilometer in der Stunde, um seine der Unsern lassen, die an einzelnen große Verspätung einzuholen. Die Punk ten dem zurückgehenden Lokomotive, der Gepäckwagen und Gegner sofort nachstietzen. 1 ^ ' In der erste Personenwagen des Rumänien dauert die Schlacht am Gjrazer Zuges erreichte noch Argesul an. Südlich von Pitesti ist die rechtzeitig das rechte Gleis, der 1. rumä nische rAme nach zweite Personenwagen wurde von hartem Kajmpfe durchbrochen und der Lokomotive des Wiener und geschlagen. Das baher. Ref.-Jn,s.- Schnellzuges entzweigeschnitten. Rggt. Nr. 18 stieß bis zu einem Die Lokomotivführer der beiden Divisionsstabsquartier durch. Zwei verunglückten Züge sind unversehrt Bataillone des westpr. Res.Jnf.-Rgts. da vorgekommen. Die erste Hilfe 21 mit Artillerie unter Führung des leisteten deut sche Soldaten, die bei verwundeten Majors von Richter Magnesiumbeleuchtung die Wagen des meumärkischen aus der Erde ausgruben und viele Feldartillerieregiments 54 stützen Verwundete bargen. Der deutsche bis Gaefiti vor. An beiden Tagen wurden über 9000 Rumänen Spitalzug brachte 80 gefangen, 64 Geschütze, zahlreiche Schwerverletzte nach Budapest. Fahrzeuge und sehr viel Material Un ter den Toten befinden sich viele erbeutet. An der Donaufront russische und serbische wurden jetzt russische Truppen in Kriegsgefangene. Der zweite Ver- den Kampf geworfen, j doch wundetentransport wurde gleichfalls durch ei nen deutschen gleichfalls auch diese dem Militärspitalzug nach Budapest Ueberflügelungs- i marsch der gebracht; er führte auch die Leiche des Ziviladlatus Ludwig Thälloczhs Unsern im Süden von Bukarest nicht aufzuhalten vermögen. Ein Sap peure, deutsche Jäger wurde bei den und serbische Gefangene sind mit gefange nen Statsoffizieren der der Wegschaffung der Verwundeten Rumänen gefunden. Er forderte die und Toten beschäftigt. nun geschlagene erste Armee auf auszuhalten und bis zum Tode gegen die grausamen Barbaren zu kämpfen. UM aber mehr Nachdruck M geben, wurde zugleich die

Die Rumänen neuerdings geschlagen. Zn 2 Tage« rund 10 000

Todesstrafe für jeden Feigling angedroht.Trotzdem ist die Armee jetzt geschlagen. Mit Wor ten kämpft Man eben vergebens gegen deutsche, Tapferkeit an. Unaufhaltsam drängen unsere Truppen dem fliehenden Feinde nach und der Hauptteil der Walachei ist bereits in unserem Besitze. Es ist daher kein Wunder, wenn ange sichts dieser Sachlage der Jammer unseren Gegnern jetzt einige interessante Geständnisse entlockt. Während sie früher immer behaupt eten, der von uns besetzte Teil der Walachei sei von allen Vorräten geräumt, wendet sich jetzt der Petersburger amtliche "Rutzki In valid" gegen die leichtsinnigen rus sischen PressesttmMungen über den deutschen Feldzug gegen Rumänien. Der deuffche Feld zug sei keine Racheaktion, sondern ein großes strategisches ökonomisches Manöver. Rumänien, das den drittgrößten Weizenexport der Welt habe, übertrifft sogar Argentinien und Ka nada an Viehreichtum. Douffchland könne sei nen Bedarf an Fleisch, Wolle und Pferden in voller Höhe ^ausfüllen. Auch der Reich tum an Petroleum und Metallen koUchnv den Deutschen sehr gelegen. Rumäniens Untergang sei darum ein grotzes Unglück für die Alli ierten, weil dadurch die Widerstandskraft der Zentralmächte in ungeahnter Weise gestärkt j würde. Die strategische Wichtigkeit sei nicht ye» \ ringer als die eben angeführte ökonomische. I Der Pesti Naplo besagt, datz in der Walachei autzerordentlich große Getreidevorräte erbeu tet wurden. | , I In der Dobrudscha wurden russische Angriffe abgewiesen. Zeitweise gingen sogar türkische und bulgarische Truppen zum Gegenstoß über. r In Mazedonien griff der Feind wieder vergeblich bei Monastir und Gruniste an. An der italienischen Front herrscht wie der lebhaftere Artillerietätigkeit. In

Griechenland herrscht anscheinend eine • erbitterte Gärung gegen die Entente und es kam bereits zu bewaffneten Zusammenstößen zwischen griechischen und Ententetruppen. Schon erhoben sich auch im Ententelager Stimmen, die Admiral Fournet beschuldigen, mit sei ner Forderung den Widerstand Griechenlands herausgefordert zu haben. Der Meldung, daß König Konstantin in dem Verkauf von 6 Batterien Geschütze an die Entente eingewilligt habe, ist wenig Glauben beizumessen. : Unsere Unterseeboote haben neben zahlreichen anderen Schiffen auch den französischen Truppentransportdampfer Karnak im Mittelmeer versenkt. Daß die französische Presse aus ihm einen Passagierdampfer machen will und scheinheilig meldet, alle Fahrgäste seien gerettet, ist nicht besonders verwunderlich, haben doch die Engländer die *Britanic*, die auf einer Mfne gelaufen war, als Hospitalschiff erklärt, als welches es auch die Abzeichen trug, während jetzt allmählich bekannt wird, daß das Schiff zu Truppentransporten gedient hatte. Daß natürlich ein deutsches Unterseeboot das "Hospitalschiff" versenkt haben soll, ist bei der Wahrheitsliebe unserer Gegner nicht weiter verwunderlich und vor allem dadurch erklärlich, daß sie unbedingt einen Vorwand schaffen müssen, um Freund Jonathan zu "Hilfe" zu rufen, der schon einmal als Lebensretter erschienen war. England droht nämlich eine schwere Katastrophe. Es ist heuer auf den Bezug des australischen Weizens angewiesen und es gilt, diesen nach England zu bringen. Wie soll dies aber bei der gegenwärtigen eifrigen Tätigkeit unserer Unterseeboote geschehen? Es richteten sich daher die Blicke der Engländer hilflos nach Amerika, damit

von dort ein scharfer Wind die verdamnten deutschen Unterseeboote vom Meere in die Heimat Häfen verscheucht. Die amerikanische Gefahr hat aber inzwischen sehr viel von ihrer "Furchtbarkeit" verloren, die ohnedies auch früher nicht überall gleich ernst angesehen wurde. Jedenfalls beginnen unter diesem Gesichtswinkel die über den Ozean kommenden Friedensvermittlungsbotschaften, in deren Gefolge, auch Drohungen nicht fehlen, eine interessante Seite zu bekommen und zu ernstem Nachdenken anzuregen. Diesmal dürfte Wilson seinen Zweck, England Hilfe zu bringen, zu erreichen, denn der Krieg hat uns inzwischen den Glauben an Treue und Redlichkeit so gründlich genommen, voratürlich gegen alle amerikanischen Manöver, daß seinem Liebeswerben der geeignete Resonanzboden bei uns fehlt. Wir haben erkannt, daß er stets dann auf dem Plan erschienen ist, wenn der englischen Schwester Verderben drohte, wenn es galt, den gegen England gezückten deutschen Arm aufzuhalten. Wir wissen aber auch, daß England unser grimmigster Feind, daß nur eine englische Hartnäckigkeit heute noch unsere Feinde zusammenhält. Tatsächlich ist uns das Ziel gegeben, um den Frieden näher zu kommen, England wehrlos zu machen. Wünscht Wilson daher den Frieden, gut, so mag er uns das Vergeltungswerk gegen England restlos zu Ende führen lassen, dann kommt der Friede, allerdings ist dann seine Friedensvermittlung auch nicht mehr notwendig.

Italieniwer Kriegsschauplatz.. Der Artilleriekämpfer am Südsügel der küstländischen Front hielt Tag und Nacht an. Südöstlicher Kriegsschauplatz. Nichts Neues». Der

stellvertretende Chef des Generalstabes b. Hofer, Feldmarschalleutnant. 9er bulgarische Bericht. Sofia, 1. Dez. Generalstabsbericht vom 30. November: Mazedonische Front: In der Gegend von Bitolia und im Cernabogen schwaches Artilleriefeuer und Patrouillentätigkeit. Im allgemeinen verlief der Tag ruhig. In der Umgegend von Gruniste schlugen wir durch einen Gegenangriff einen feindlichen Angriff ab. In der Gegend von Moglenica und im Wardartal schwaches Artilleriefeuer. An der Front der Belastung Planina Patrouillengesechte und schwache Artillerietätigkeit. An der Struma Artilleriefeuer. Rumänische Front: In der Walachei dauert unser Vormarsch auf der Straße Giurgiu—Bukarest an. Unsere Truppen brachten dem Feinde in Bajonettkämpfen eine blutige Niederlage bei. Der Gegner erlitt schwere Verluste. Wir erbeuteten zwei Geschütze von 21 Zentimeter. An der Donau zwischen Tutrakan und Cedcuawoda Infanteriefeuer. Bei Tutvakan Artilleriefeuer. — In der Dobrudscha schwache Artillerietätigkeit und Gefechte zwischen Posten. Sofia, 2. Dez. Amtlicher Generalstabsbericht vom 1. ds.: Mazedonische Front: In der Gegend von Monastir wiesen wir schwache Angriffe gegen das Dorf Tarnowa und die Höhe 1248 leicht zurück. Im Cernabogen wurde die Höhe 1050 und der Gipfel östlich vom Dorfe Paralovo «von der Artillerie heftig beschossen. In der Moglenica-Gegend und bei derseits des Wardar Artillerietätigkeit. An der Belasicafront Ruhe. An der Struma Artillerieseuer. An der ägäischen Meeresküste näherten sich sechs von der Insel Dhasos kommende Barken der Mündung des Mestaflusses. Wir Vertrieben sie

durch Gewehrseuer. Rumänische Front: In der Walachei dauert der Vormarsch siegreich und ohne Unterbrechung fort. Am 24. November überschritten unsere Divisionen rasch die Donau bei Zimnicea und drängten stürmisch gegen Bukarest vor. Überall brachen sie in erbitterten Kämpfen den verzweifelten Widerstand des Feindes und fügten ihm schwere Verluste zu. Am 27. November besetzten sie nach schwerem Kampf Giurgiu, am 30. November überschritten sie die Linie Comana—Branistari—Singureni, ungefähr 20 Kilometer vom Fortgürtel von Bukarest gelegen. Wir überwand den verzweifelten Widerstand des Feindes und erbeuteten zwei schwere Geschütze, 14 Feldgeschütze, 7 kleine Kanonen und 5 Maschinengewehre. Ferner nahmen wir vier Offiziere und 200 Soldaten gefangen. Auf dem Schlachtfeld ließ der Gegner zahlreiche Tote und Verwundete zurück. In der Dobrudscha griff das 4. sibirische Korps, bestehend aus der 2. und 10. Infanterie-Division, mit ungefähr 15 Batterien, nach längerer Artillerieschützen, die von 9 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags dauerte, unseren linken Flügel zwischen dem Dorf Satskoej und der Donau an. Der Angriff wurde auch von Batterien vom linken Donauufer her unterstützt. Gegen halb 5 Uhr nachmittags näherte sich die feindliche Infanterie unter dem Schutze des Nebels unseren Stellungen. Es entspann sich ein äußerst erbitterter Kampf. Zwei Panzerautomobile näherten sich, mitten im stärksten Kampfgewühl unseren Schützengräben. Unsere tapferen und ruhmreichen Regimenter der Division "Preslav" unternahmen einen mutigen stürmischen Gegenangriff und schlugen den Angreifer über all

blutig zurück und erbeuteten Panzerautomobile, in denen vier Maschinengewehre gefunden und 2 Offiziere und 25 Mann gefangen wurden. Der Feind zog sich in seine ursprünglichen Stellungen zurück. An der Donau Infanterie- und Artilleriefeuer.

Ludendorff über die Kriegslage. In der Generalversammlung des Bundes der Landwirte des Königreiches Sachsen berichtete der Reichstagsabgeordnete Dr. Wildgense eine Äußerung Ludendorffs, daß die Kriegslage im gegenwärtigen Augenblick so günstig sei wie lange nicht. Die belgischen Kulis in England. Ein Schweizer Sozialdemokrat schreibt in der Zürcher Tagespost über die Zustände der belgischen Flüchtlinge in England. Die nach England gekommenen belgischen Flüchtlinge mußten unter den schmachvollsten Bedingungen in den englischen Kriegsmaterial- und Munitionswerkstätten arbeiten. Wer sich weigerte dort zu arbeiten habe die Bestrafung mit Zuchthaus zu erwarten. Die Zustände erinnerten lebhaft daran, wie England seine Fabriken in den Plantagen auf Ceylon und Indien behandelte. Der Artikelschreiber schließt, es sei an der Zeit nach, dem vielen was über die Zustände in Belgien jetzt geschrieben werde, sich auch einmal mit den Lebensbedingungen der gefürchteten Belgier in England zu befassen.

Gegen Rumänien. Deutsche Verwaltung in Rumänien. ! WTB. Berlin, 2. Dez. Nachdem große Teile Rumäniens in die Hand der Mittelmächte gefallen sind, ist von diesen eine Verwaltung des eroberten Gebietes eingerichtet worden. An der Spitze der Militärverwaltung in Rumänien steht der General Tuleff von

Tschepa und Wendenbach, der bei Beginn des Krieges Führer des 9. rheinischen Korps war. Ihm unterstehen verschiedene Abteilungen, in denen neben Deutschen auch Vertreter der anderen Mittelmächte sind. Die Ausnützung des Landes geschieht nach genau vorher festgelegten Grundsätzen, die einerseits den Bedürfnissen Rumäniens, andererseits den Bedürfnissen der von England widerrechtlich abgeschlossenen Mittelmächte Rechnung tragen. 1. Aus Rumänien. Reuter meldet: Aus Jassy wird telegraphiert, daß energische Maßnahmen getroffen worden seien, um alles Getreide und Öl in dem Teile Rumäniens zu zerstören, der unmittelbar in Gefahr ist, in die Hände des Feindes zu fallen. Ein russischer General über einen vernichtenden Schlag. Der rumänische General Gardescu schreibt! im Adevărul, daß die Mittelmächte Begehrte seien, zum vernichtenden Schlag gegen Rumänien auszuholen. Es sei sinnlos, wenn man sich in Entente-Kreisen der Ansicht hingabe, Rumänien sei imstande, dem furchtbaren Druck des Feindes aus die Dauer zu widerstehen. Das Kgl. Palais in Bukarest von Fliegerbomben getroffen. In Lugano traf mit starker Verspätung ein Telegramm aus Bukarest ein, demzufolge bei den letzten Luftangriffen auf die Stadt das Kgl. Schloß getroffen wurde. Das Telegramm weist zahlreiche Zensurlücken auf, aus dem verstümmelten Zitat kann aber geschlossen werden, daß die Stimmung in der Stadt eine äußerst trübe ist. (Z.) Die Getreidebeute in der Walachei. Pesti Naplo erklärt, daß die in der kleinen Walachei erbeuteten Getreidevorräte außerordentlich bedeutend seien. Daran könne auch die Erklärung der Ententeblätter nichts ändern. In der besagten wird, daß die

Getreidevorräte noch, vor dem herangekommenen Feinde in Sicherheit gebracht wurden. Bei den BahUVerhältnissen und den Heeresmaßnahmen sei es ganz ausgeschlossen gewesen, die bedeutenden Getreidevorräte wegzuschaffen. Ueberdies sei die neue Maisernte erst jetzt in die Speicher gebracht worden.!

— die junge Frau konnte meiner Ansicht nach gar nicht anders handeln." "Wie?" fragte die Baronin entsetzt — "du stellst dich auf die Seite einer solchen Person — du —" "Höre nur erst!" beschwichtigte er. "Die Frau hat nämlich die Scheidungsklage gegen den Gatten angeüengt, weil er sie schmähslich hintergegagen und ihr die Treue gebrochen hat. Auch hat er wegen Krankieit den Dienst quittieren müssen — kurz — die Ehe soll eine tiefunglückliche gewesen sein. Er aber will sie nicht freigeben, sondern sie mit Gewalt festhalten. Da ist sie vor ihm geflohen und hält sich irgendwo verborgen. Er stellt ihr nach und läßt kein Mittel unversucht, ihren Schlupfwinkel zu entdecken." "Udo — das ist sie — das ist sie." schrie die Baronin, die sich nicht mehr länger beherrschen konnte unbedacht, sprang aus und stellte sich vor den ganz verblüfften Bruder hin. In ihren Augen funkelte es. "Habe ich es nicht gewußt, daß diese Person eine Vergangenheit hat?" "Aber Silvia — um Himmelswillen! Was meinst du eigentlich? Ich sprach dir von einer ganz Fremden." (Fortsetzung folgt.) "Ahi!" machte er überrascht, "woher weißt du das?" Sie klopfte ihm auf die Schulter: "Ich sah es dir an. Brüderchen. Etwas Beobachtungsgabe und Menschenkenntnis mußst du mir schon lassen." "Natürlich, und alle Achtung vor deinem Scharfsinn. Sie kam mir tm ersten Augenblick

Allerdings bekannt vor — eine flüchtige Aehnlichkeit • s "So? . Mit wem denn?" Sie goß ihm das Glas wieder voll und ertznunterte thu zum Trinken. Er trank es ,in einem Zuge leer. "Das wird dich wenig Interessieren," gab er zur Antwort. "Tie Frau ist dir gänzlich frjemd und hat mit der Dernegger Gesellschafterin absolut nichts zu tun." "Gleichviel — sie muß doch irgend einen Eindruck bei dir hinterlassen haben — ich meine die — Andere." "Einen ganz flüchtigen nur. Ich traf sie vor jJohren m einer Gesellschaft — sie war jung verheiratet und ihr Mann war Haupt mann irgendwo in der Provinz. — Waren, glaube ich, nach Spandau kommandiert für kurze Zeit. Nachher gingen sie in thjre Gar nison zurück, und ich hörte nichts wieder von ihnen." "Wie war den der Name — ersinnst duZdichD fragte die Baronin mit so gut gespielter Gleichgültig keit, daß dem Bruder auch nicht eine Ahnung von ihrem brennenden Interesse kam. "Van Born," erwiderte er. "Der Name wäre mir im Laute der Jahre sicher entfallen, wenn man ihn in letzter Zeit nicht so oft in Berlin — das heißt in den zuständigen Kreisen — genannt hätte." "@o? Aus welchem Grunde denn?" Die Baronin kämpfte ihre vor Erregung bebenden Finger nervös ineinander. "Ach —" meinte er leichthin, "eine kleine Skandalgeschichte, wie sie auch in den besten Kreisen vorkommt," "Die mußt du mir erzählen," drängte sie fieberhaft. Er lachte. "Ja so leid ihr Frauen — sobald es sich um 1 dergleichen handelt, seid ihr sofort Feuer und Flamme. — Es ist nichts weiter geschehen, als daß die junge Frau ihrem Gatten — durchgebrannt ist. "Was du nicht sagst." Der Baronin schwindelte eg vor den Augen und sekundenlang schloß sie sie. Dann sah sie wieder ans. — "Und — das nennst du: weiter nichts? Höre mal, das ist

denn doch ein etwas starkes Stück — das ist ja —" "Na, so schlimm, wie du es dir denkst, ist es doch nicht, Schwesterchen," fiel er ein, "im Gegenteil

Am Balkan. ' deutsche und das österreichische Konsulat, wo | Schildwachen die Archive bewatchtten. Mne tScitcgimg -cs Konfliktes? * Athen, 1. Dez. Reuter meldet: Nach Informationen von diplomatischer Seite soll der König zugestimmt haben, 6 Batterien Gebirgsgefcchütze an Fournet zu verkaufen.Four net soll seinerseits zugestimmt haben, sofort alle Truppen bis auf eine 300 Mann starke Wache in Zappeion zurückzuziehen. Das Ab kommen soll den anderen Ententeregierungen vorgelegt worden sein. ID«sv heilige Synov gegen Vemzelos. Ter heilige Synod ist zu einer außeror dentlichen Sitzung Zusammengetreten, uM zur venizeliH schon Bewegung Stellung zu nehmen. Es wurde Beschluß gefaßt, denjenigen Bischöfen der revolutionären Bezirke, die sich der venizelistischen Bewegung nicht angeschlos sen haben, die Sympathien des heiligen nods auszudrücken, was der Verdammung der venizelistischen Bewegung gleichkommt .Diesem Beschlusse sind mit Ausnahme des Bischofs von P'hokis alle Bischöfe übergetreten. Tic griechische Gegenwehr. Der Athener Korrespondent der Evening News meldet, daß französische Matrosen und Mischische Truppen am 1. Dezember mittags begannen, aufeinander zu schießen. Die Daily Mail meldet dem Reuterschen Bureau zufolge aus Athen vom 30. Nov.: Das Feuer begann in der Nähe der Endstation der Piräuseisenbahn zwischen französischen Matrosen und griechischen Truppen. JnAthtzn herrscht eine Panik. Tie Menschen

drängen sich durch die Straßen. Die Läden werden geschlossen. Zwei französische Kreuzer fuhr in den Hasen von Phaleron ein. Athen, 2. Dez. Reuter meldet: Im Laufe des Tages kam es zu aufreizenden Szenen. Die griechischen Truppen versuchten, die Alliierten an dem Passieren gewisser Punkte zu verhindern. Es kam zu Zusammenstößen, wo bei mehreren Schüssen und die den ganzen Nachmittag fort dauerten. Der griechische Ministerpräsident und der französische Gesandte Guillemin besuchten den König. — Von amtlicher Seite wurde erklärt, daß auf einen Vorschlag des Admirals Fournet ein Waffenstillstand beschlossen werden soll. Trotzdem hörte man Kanonendonner. Es heißt, daß die Franzosen den Hügel hinter dem Palais beschoßen haben. Es herrscht große Panik. Die "Daily News" meldet: Die griechische Regierung hat um Mitternacht eine Bekanntmachung erlassen, in der sie die Bevölkerung ersucht, ruhig zu bleiben. Eine halbe Stunde später hat eine Menge, darunter sich viele Leute in Uniform befanden, die Bureaux der venizelistischen Zeitung "Ethniki" gestürmt. Es wurden 30 bis 40 Schüsse abgefeuert. Daily Telegraph! erfährt noch vom Mittwoch aus Athen, daß man die Absicht verfolgt, mit der ganzen Armee und dem Kriegsmaterial nach dem Innern des Landes zu marschieren, um dort den Lauf der Ereignisse abzuwarten. In Athen sollen dann nur die Mannschaften der der Entente ausgelieferten Flotte sowie die Gendarmerie und Polizei zurückbleiben. Die letzten Nächte seien fort während Gewehre und Munition aus Athen weggeschafft worden. Reuter meldet aus Wien: Der Sekretär der britischen Gesandtschaft Bridgeman wurde von Soldaten

verhaftet und nach der Polizeistation gebracht. Er wurde sofort wieder freigelassen. Die Reservisten treffen Verordnungsmaßnahmen. Ein Telegramm des Secolo aus Athen berichtet: Die Reservisten befestigten die Höhenzüge um das Stadion. Ein englischer Offizier besetzte mit einer Truppenabteilung das

Test Arievensantrag der italienische Sozialisten. Der italienische Ministerpräsident Bissolati wird nach Beginn der Kammersitzung über die Kriegserklärung an Deutschland Mitteilungen machen. Dem sozialistischen Friedensantrag schloß sich, eine Gruppe monarchistischer Deputierter an. Der Antrag trägt 50 Unterschriften. Der Krieg mit Italien.

Der Krieg mit England. Ein englischer Ernährungsminister. Aus einer Zuschrift des Leiters des überseeischen Transportes im englischen Kriegsministerium an die Times heißt es, es könne kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß in einigen Monaten dem ganzen Volke die Augen geöffnet werden, für die unabwendbare Notwendigkeit eine allgemeine Rationierung sämtlicher Lebensmittel einzuführen. Die Einfuhr aller irgendwie entbehrlichen Produkte müsse im Interesse der Munitionstransporte auf hören, um Schiffsraum für die Kriegstransporte zu gewinnen. Die englischen Schiffe werden immer noch in viel zu großem Umlauf für Transporte von Fleisch, Mehl und anderen Nahrungsmitteln verwendet und infolgedessen seien nicht genügend Schiffe für Kriegstransporte vorhanden, die dringend notwendig sind, können nicht eingeführt werden, da die

Bevölkerung auf viele Liebhabereien in der Ernährungsfragen nicht verzichten wolle. Es sei kein Geheimnis mehr, wenn man erkläre, daß demnächst ein Ernährungsminister eingesetzt werde. Die Bevölkerung müsse aus vieles freiwillig verzichten. So würden immer noch zuviel Getreide für Schnaps- und Bierherstellung verbraucht, ebenso sei es mit Mehl, Zucker und Butter. Auch aus den 5 Uhrtee müsse verzichtet werden und das alles, um die Schiffstransporte zu entlasten und sie für Kriegszwecke freizumachen.

Der Luftkrieg. Die Luftverkehr in England. Die N. Zürcher Ztg. meldet aus London: Der letzte Zeppelinangriff war der 41., 8 der aus der britischen Insel ausgeführt wurde. Vom 12. Januar 1915 bis 23. September 1916 verursachten die Zeppeline in England 1282 Opfer, darunter 374 Tote und 908 Verwundete. Der Angriff, der die meisten Opfer verursachte, war der am 31. Januar 1916 mit 307 Toten und 117 Verwundeten.

Der deutsche Unterseeboot versenkt. Die Besatzung ist gerettet. Der Dampfer «Esholm» (1348 Tonnen) aus Kopenhagen wurde einer aus Bergen sowie der holländische Dampfer „Kediri« (3781 Tonnen) wurden versenkt. Reuter meldet nach einem Bericht aus Las Palmas kam dort der Postdampfer «Rindjam» an. Er berichtet daß um 2 Uhr Mittags der niederländische Frachtdampfer „Kodiri« von der Besatzung verlassen worden war, mithin ein deutsches Unterseeboot liess sich dem Schiffes lag. Ein kleineres Unterseeboot kam an den „Rindjam« heran, worauf die deutschen Offiziere die Papiere

sein. Die Befatzung wmrde gerettet-
IDie franz Brigpmntine Indiana
wurde am 1. versenkt. Sieben
Mann» der Vesatzung wurden in
Barry gelandet « Ferner wurde die
Schalmpive „Coneord« »aus
Brixshasn r avr «30. November«
versenkt. Vier äljieann der
Besatzung wturden in Barry gelan. i.
. Die Britafnic ein Trnvvcntranslaort
» sinnst-seit. Rotterdam, 2. Dez
Nach aus« London eingetrosfenen
Meldungen hatte der gesunkene
englische Datnpfer „Britanic«
zwischen svier- sbis sünfshundert
Miann Trupven san Bord, die weder
zur Schiffssbesatzung nochzum
Roten Kreuz gehört-en. Außerdem«
befanden sich sijjber 100 Osfiziere
darunter einige Flieger und auchs
Efiir Niudros bestimmte Ladung an
Bord . « Gesunden. z » Einer
Lloydsmeldung zufolge sind der
norwegische Damvfer „Njaal« (1118
Tonnen) und der französische
Schooner „St. Anabert« gesunken. s
i i s s « « « III 1 - « s

Abteilung Bayern obliegt Es haben daher« in Bayern rechts und linwks des Rheins lediglich« die von der RseichsxGetrstengesellsrhaft m. b. H: Abteilung Bayern in. Ntünchen herausgegebenen Bekanntmachungen und Verfügungen Giltigkeit » . . Geioard siir die deutschni Witwen nnd Waffen. Daily Telegravhi meldet aus Newhorl-k: Der amerikanische Botschafter Gerard hat vor seiner Rückkehr nach Detutschland einen Asussqus erlassen, in dem er cGaben für die deutschen -Ksrztseger»-Witwen und -Waisen erbittet. (Z.) . » Dsw slndnungsrrliphkbeitetn in Ungarn. Es vermutet, daß« König Karl aun S. Dezember zu zwecittägigem Aufenthalte in. Budapest eintrifst Am 15. Dezember komismit der König snojit der Königin und dem goanzen Hofstaat nach Budapesn Vom Justsizmiinisterkium und dem Mnisteittsium des Innern wird seit Dagen xfsieberslajfft an den Vokrberreitnngen zur Kriönung gearbeitet. (Z.) Die tpolnischen Legionen hielten am Freitag unter sstziirmischem Jubel dcer Bevölkerung ihren Einzug in Waschau, wso sie vor dem Generalgouverneur einen Parcademarsch abhielten . . llk. Wen die Kanonen niicht mehr dröhxnesn. Wie wird es sein, wen-m die Kanonen nicht »Ur-ehr-dröhsnenc2 Diese Frage stellt Friede Naumann in der. neuen Nuimuner der Hilfe. Wir geben aus der Reihe seiner Antworten auf diese Frage hier diejenigen wieder, dze sßtchi ausd ie Fsatrtiliem und tAlrbeitsvershiilts nisse nach dem Kriege beziehen:- „Wir werden gegenseitig« mit einander Geduclt haben müssen, die heimkehrtsenden Streiter und die Dahesingsebliebenem Es muß« uns »deutl«ch. sein, daß weder Ehegatten noch. sonstige

Angehörige lange Zeit in völlig verschiedener Lebenslage sich aushalten können, ohne daß davon Folgen bemerkbar sind. Wenn die Frau zwei Jahre die Wirtschaft allein hantieren müssen, ist sie nicht mehr so gewohnt zu fragen wie vorher. Wenn Kinder zwei Jahre weitergewachsen sind, ohne daß der Vater dabei war, so sind sie nicht mehr dieselben geblieben. Auch hat sich in der Hasusshjaltal Tagesordnung, Wirtschaftsratschaftsratsführung, Kundschaft vieles anders gestaltet. Kommt nun der Mann nach Hause so wird er mit Güte umfassen, aber in gewissem Sinne ist er nicht sofort nötig, weil es so lange ohne ihn hat gehen müssen. Das aber ist nur die eine Sache der Seite, denn gleichzeitig haben die Phänomene da draußen in langen Tagen rund um sich herum gedacht, nicht mehr wie schön die Heinekehr sein soll, sondern auch, wie sie von sich an ihr Leben angreifen wollen. Gerade die besten kehren voraussichtlich mit Ruderangewohnheiten beim und sind gewöhnt, daß alles kmiiltoäsisch zugeht. Da sie viel gehorchen mußten, sangen sie leicht an zu kommandieren — — Vorsicht ist beiderseits nötig, damit der Friede überall froh und friedlich; beginne. Und so kann man vom allen Familien- und Arbeiterverhältnissen reden. Gerade die Arbeitsverhältnisse können nach dem Kriege zunächst schwierig sein, wenn unternehmender u. Arbeiter als Kameraden heimkehren den Uebergang vom Feldlager zur Fabrik nicht sofort finden. Es muß überall nach diesem Kriege ein stärkerer sozialer Geist wehen, und Soldaten mit der Militärauszeichnung wollen mit Recht als Bürger geachtet sein, aber Ordnung muß auch sein,

und zwar eine andere Art als beim Militär um die Gleichmäßigkeit und Regelmäßigkeit der Indurstie, Nimmt man nun hinzu, daß in verschiedenen Arbeitszweigen der volle Arbeitsbetrieb vielleicht erst mehrere Monate nach Friedensschluß, einsetzen kann, daß vielfach in zwischen Frauen und jugendliche sich in Arbeitszweigen über ganz reichlich schon jetzt alle Beteiligten: zu bitten, sich auf eine getrostes Eingewöhnungszeit vorzubereiten s «

Deutscher Reichstag. Hilfsdienstgesetz « 1 » wurde am Samstag vom Reichstag in dritter Lesung mit 235 gegen 19 Stimmen bei 8 Stimmenthaltungen angenommen. In der Debatte opponierten nur die Redner der sozial. Arbeitsgsp Staatssekretär Dr. Helfferich, der einen konservativen Antrag auf Bildung besonderer Ersatzkommissionen für Gewerbe und Landwirtschaft, aufgriff, wurde deshalb scharf angegriffen, ebenso später, als er einen sozial. Antrag, den Paragraph 14, der die industriellen Betriebe der Heeres- u. Marineverwaltung besondere Vorschriften zur Wahrung des Vereins- und Versammlungsrechtes der Arbeiter verlangt, auch auf die Arbeiter der staatlichen Eisenbahnverwaltung auszuweiten sich unmöglich erklärte. Gerade durch diese scharfe Stellungnahme erreichte er, daß der Antrag nur mit 39 gegen 138 Stimmen abgelehnt wurde. Unter lebhaften Beifallshandlungen wies zum Schluß Präsident Kidermann nochmals auf die tiefesinnige Bedeutung der eben verabschiedeten Vorlage für die Errichtung des gemeinsamen Zieles, nämlich die Erhaltung

des Friedens und die ungehinderte Entwicklung der deutschen Volkskraft hin. Hieltsprechend sprach den Dank der verbundenen Regierungen aus und diesem Dank schloß sich auch noch General Gröner an, der darauf hinwies, daß, der Geist der Väter, die heute vor 46 Jahren an der Loire die Einheit des Vaterlandes schmieden halfen, sich auch heute noch im Volk und im Reichstag lebendig gezeigt habe. Dann versagte sich das Haus auf unbestimmte Zeit. Wie der Präsident mitteilte, hat die Regierung diesmal von einer Vertagung durch kaiserliche Botschaft abgesehen, mit Rücksicht darauf, daß die allgemeine politische Lage und insbesondere die Entwicklung der Dinge in Rumänien die Festsetzung eines bestimmten Termins nicht zweckmäßig erscheinend ließe, da immerhin schon vorher sich der Zusammentritt des Hauses notwendig erweisen könne. s s H; s !! " THE s So schloß die Sitzung in der das große Werk vollendet wurde, mit einem besonders erfreulichem Amsklang » « « « Der Dank des Kaisers. WTB Berlin, 2. Dez. (Amtlich.) Der Kaiser richtete an den Reichskanzler das nachstehende Telegramm » Ihr-a Meldung von der im Reichstage erfolgten Annahme des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst erfüllt mich mit großer Freude und Befriedigung. Mein warmster Dank gebührt der von vaterländischem Geist getragenen gemeinsamen Arbeit der Reichsregierung und des Reichstages. Das deutsche Volk bezeugt damit von neuem, daß es fest entschlossen ist, sich die siegreiche Durchführung der Verteidigung seines Landes und seiner Macht jedes Opfer an Blut, Gut und Arbeit darzubringen. Ein

von solchem einhlesitlichen Willen sbeseeltes Volk wird mit Gottes gnädig-en Beistand seinen durch Intelligenz, Arbesitsamkeit und sittliche Krast errungenen Platz» unter den Kulturvölkern der Erde gegen jedermann behaupten tund kann nicht besiegt werden. Gott loihnsne alle Qpferfreudigkeit und lasse das gerechte Werk gelingen« s

Der Beirat für das Ernährungswesen be grüßte in seiner letzten Sitzung die Ansätze zu freiwilliger Sammlung und Ablieferung von Milch, Butter und Schmalz. Eine plan mäßige Versorgung lönne aber nur von einer wenn auch! begrenzten Ablieferungspflicht er hofft werden. Me Anregung einer gewissen Fettablieserung bei Hausschlachtungen gegen Bezahlung wurde einmütig gutgeheißen. Höchstpreise für Gänse hat das Bezirks amt Stadthof erlassen u. zwar dürfen für das Pfund gemästeter Gänse od. Schlach Hühner gerupft und aufgebrochen nicht mvhr als 2,20 War? genommen werden. Der bayer. Krankenkasscnverband hält am Montag den 11. Dezember c. in München für die Verbandkassen eine Besprechung in Sachen des Anschlusses an den Bayer. Gersorgungs-Verband und der hierdurch bedingten Aender ungen der Dienstordnung ab.

Niederbayerische Nachrichten. Psennigbach, 1. Dez. (Mehr Glück als Verstand.) Der 11jährige Gütlerssohn Karl Zwilsberger, dessen Vater den Heldentod erlitten, legte eine scharfgeladene Patrone auf die Eisenbahnschienen und schlug mit einer! Hacke darauf. Ein Glück war es noch, daß dem Leichtsinnigen bloß ein Finger' weggerissen wurde. Da möchte man wieder fragen, Wie in so vielen

Fällen, auf welche Weise Kin der in den Besitz solch gefährlicher Gegenstände kommen.

—* Das Wetter des gestrigen Sonntag gemahnte wenig an das Herannahen des kalen dermäßigen Winterbeginnes. Schon am 1 Vormittag herrschte eine milde Temperatur, die Mittagsstunden aber brachten uns sogar hellen Sonnenschein, der milde Wärme über unsere Fluren ergoß und zu Spaziergängen in der Umgebung förmlich einlud. i 1 Lokales. Landehut, 4. Dezember —* Das Eiserne Kreuz 1. Klasse wurde Herrn Oberleutnant Josephe Pausinger im 20. Inf.-Rgt., Sohn des Herrn Oekonvmierats Paul Pausinger hier, der ebenfalls als Hauptmann im Heeresdienste steht, ver liehen. —Das- Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielt Herr Oberleutnant Reinhold Jakob der Res. des 16. Jnf.-Rgts. —* Auf den) Felde der Ehre fiel der Jäger Herr Franz Schön'hvfer, früher Arbei ter der LandshUter Biskuit- und Keksfabrik. —* Todesfall. Gestern starb hier nach längerem schweren Leiden Herr Finanzrechnungskommisskr a. D. Fritz Michael Messner, früher an der K. Regierung Mer tätig. Me Gattin mit 2 Kindern steht trauernd an der Bahre des geliebten Gatten und Vaters. : —* Verwundete kamen am SaMftag vor mittags in geringerer Zahl mit einetaf fahrplanmäßigen Zuge hier an. Sie wurden mit der Trambahn zur Stadt befördert und in das Reservelazerett verbracht. —* Die reichsgesetzliche Unterstütz ung von Familien in den Heeresdienst eingetretener Mannschaften für die Monate Nvvember 1916 bis einschließlich April 1917 wird aus monatlich 20 Mark fir die Ehefrauen (bisher 15 Mk.) und auf monatlich 10 Mark an sonstige Berechtigte

(bisher 7,50 Mk.) fest gelegt. Für die Monate -November und Dezem ber 1916, werden die die bisherigen Beträge von 2mal 5 Mark bezw. 2mal 2,50 Mk. in einer Summe zufamMen Mit der zwecktenHalbmonatrate im Dezember 1916 ausgezahlt. Des weiteren wird durch die Verordnung bestimmt daß mit Wirkung vom,1. Dezember 1916 die Familien der aus dem Heeresdienst entlasse nen Mannschaften, soweit sie KriegersamilienunterstütHungen beziehen nach! eine halbe 'Monatrate nach dem Tage der Entlassung als außerordentliche Unterstützung erhalten. —* Weihnachtsspende für die Krie ger im Felde. Im Nachgange zu unserer Notiz vom 1. Dezember wird noch nachgebracht, >dah auch in anderen SamMelstellen als' derRathäuszentrale größere Beträge und Waren für die niederbayerischen Truppen im allgemei nen, dann mit der speziellen Bestimmung für die Garnisonstruppen und die gefangenen 16er eingegangen sind und daß insgesamt für ersteren Zweck an die Kreissammelstelle 5000 Mark in bar und Waren im Werte von 1109,10 Mark abgeliefert wurden, so daß für die Spezialzwecke (Garnisonstruppen und gefangene 16er) 718 Mark reserviert bleiben. —* Etwa 50 kriegsunbrauchbare Pferde werden am nächsten Donnerstag mit tags 12 Uhr am kleinen Exerzierplatz in Passau vom landw. Kreisausschuß für Meder bayern zur Versteigerung gebracht. —* Zur Nutz- und Zuchtviehver teilung macht die B. Fleischversorgungsstelle wiederholt darauf aufmerksam, daß auch der Verkauf von Nutz- und Zuchtvieh, soweit für ihn Höchstpreise festgesetzt sind, nur nach Gewicht erfolgen darf mit Abzug von 5 Prozent vom Lebendgewicht. —* Großen Widerstand leistete der seit

einigen Tagen von der hiesigen Ersatzeska dron abgängige Reiter Vaitl in einer hiesigen Wirtschaft der zu seiner Festnahme ausgesandten Militärpatrouille. Als polizeiliche Hilfe herbeigeholt wurde, sperrte die in dem Gasthaus bedienstete Geliebte des Voith diesen in einen 'Koffer, aus dem nach gewaltsamer Oeffnung die Festnahme erfolgte., Voith setzte auch dem Schutzmann heftigen Widerstand entgegen. Er brachte dem Beamten mit einem Dolchmesser Schnittwunden an der Hand bei, wurde aber schließlich überwältigt und in militärischen Gewahrsam gebracht. ! —* Für Dörrzwetschen und Dörrpslaumen sind als Höchstpreise für Erzeuger 85 Mark, beim Verkauf durch den Großhändler 85 Mark, beim Verkauf durch den Großhändler an den Kleinhändler 100 Mark für den Zentner festgesetzt. —* Der eiserne Sonntag. Die vier ^Sonntage vor Weihnachten haben in der Geschäftswelt wegen des zu erspartenden besseren Geschäftsganges vor den Festtagen ihre besondere Bezeichnung: der eiserne, der kupferne, der silberne und der goldene Sonntag. Am gestrigen eisernen Sonntag war allerdings wenig von dem erwünschten und erhofften Mehrbetrieb zu verspüren. Zu den oben angeführten Bezeichnungen ist noch anzufügen, daß der Krieg auch in ihre Reihenfolge eine Änderung brachte dadurch, daß heute das eiserne Geld höheren Wert aufzuweisen hat, als das kupferne, das seinerseits auch in nächster Zeit von einem anderen, dem Aluminiumgeld abgelöst werden soll. ; !

Stimmen aus dem Publikum. Die Redaktion übernimmt für Einsendungen unter dieser Rubrik dem Publikum gegenüber keine

Verantwortung.)
Händelbühlstraße. DM Verfasser des Eingesandten in Nr. 327 legt Wert auf die Richtigstellung, daß es im Originalen seines Artikels nicht "Verbindungsgräbchen" sondern "Verbindungssträßchen" hieß und der Gebrauch ersteren Wortes einem Satzfehler Mr Last fällt. : 1

Letzte Posten. Die Schlacht am Argesul gewonnen. WTB. Berlin, 3. Dez. (Mntlich.) Die Schlacht am Argesul nordwestlich von Bukarest ist von der 9. Armee gewonnen. > S. M. der Kaiser haben Allerhöchst aus diesem Anlaß in Preußen und Elsaß-Lothringen am 4. Dezember 1916 Kirchengeläute angeordnet. " ; > Der Sieger in Rumänien. ' Benin, rt. «ez. ueber die herrlichen Siege unserer Truppen in Rumänien schreibt die Tgl-Rdsch.: Der Uebergang über die Gebirge, die Eroberung der Walachei, der Donauübergang, die Siege in der Dobrußa, der Vormarsch bis Bukarest und nun als Krönung der Sieg am Argesul, den heute die Glocken ganz Preußens verkünden werden. Es ist eine Kette von Ruhmestaten, M deren Vollbringung sich, Feldherrngeist und stürmende Tapferkeit zu einem wunderbaren Kampfe vereint haben. Rumänien liegt am Boden und so soll es der ganzen Gesellschaft ergehen. Ueber Meuterei im rumänischen Heere schreibt das Berl. Tgbl.: Das 9. rumänische Kavallerieregiment hat den Gekochten beizusammeln verweigert. Den Mr > Erstickung der Meutereien entsandten Soldaten bot das Regiment einen förmlichen Kampf. Schließlich war es gezwungen, der Uebermacht zu weichen. Es zerstreute sich nach allen Windrichtungen. 3 Infanterieregimenter verweigerten den Gehorsam als sie zur Karpathenfront abgehen sollten. In den meisten

Fällen wird die Unzufriedenheit der Soldaten von den Offizieren unterstützt. Die Offiziere sind der Ansicht, daß König Ferdinand und Bratianu das Land zugrunde gerichtet haben. Lloyd Georges demissioniert. Reuter meldet: Die Sonntag-Abendblätter melden: Lloyd Georges überreichte Asquith seine Demission. Sie ist aber noch nicht angenommen. Asquith, der London gestern verlassen hätte, kehrte heute früh zurück. Er hätte Besprechungen mit Lloyd Georges und verschiedenen anderen Ministern und erwägt jetzt Maßnahmen, um den Bedenken zu begegnen, die den Entschluß Lloyd Georges herbeiführen. 'Man hofft noch, daß sich irgend ein Modus vivendi zustande bringen lassen. Carson und Bonar Law sprachen morgens im unionistischen Komitee. Ihre gleichzeitige Anwesenheit in dieser Sitzung wird für höchst bedeutsam gehalten. Man erwartet, daß Asquith sich morgen im Parlament äußert. Der griechische Gesandte in Paris demissionierte. ! i ! Reuter meldet aus Paris: Im Hinblick auf die Ereignisse in Athen, reichte Romulus seiner Regierung seine Demission als griechischer Gesandter in Paris ein. Der griechische Gesandtschaftsrat Kaklamanos demissionierte ebenfalls. [Prinz Georg kam vormittags in die Gesandtschaft und sprach lange mit Romanos. !

Inserte.